

Klostersanierung mit Dämmputz

Text: Achim Pilz*

Das Kloster der Benediktinerabtei Plankstetten im deutschen Bayern wurde hochwertig saniert. In Abstimmung mit der Denkmalpflege erhielt es einen 6 Zentimeter starken mineralischen Wärmedämmputz. Auch die Gesimse wurden mit dem Dämmputz vorgezogen. Das Material passt zu dem ökologischen Gesamtkonzept.

Die ökologische Konsequenz, mit der die Benediktinerabtei Plankstetten in Deutschland ihre Gebäude generalisaniert hat, ist vorbildlich. Die aufwendige Sanierung wurde deshalb unter anderem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert.

Die Abtei wurde im Jahr 1129 bei Berching zwischen Nürnberg und München gegründet. Der überwiegende Teil des jetzigen Gebäudebestandes stammt aus der Zeit zwischen 1690 und 1710. 300 Jahre später war eine Generalsanierung notwendig. Schöpfungsnah und nachhaltig sollte das Kloster wieder werden. Hochwertig optimiert werden sollten der Energiebedarf, die Bauphysik und die Behaglichkeit.

Denkmalgerechter Dämmputz

Ambitioniert und denkmalgerecht sollte Energie eingespart werden. Deshalb kooperierten die Zuständigen in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Für die Fassade wurde ein ökologischer Dämmputz ausgewählt, der dem unebenen Mauerwerk folgen kann. Er wurde auf einen Putzträger aufgetragen, sodass der feste Altputz erhalten werden konnte. Wegen des ökologischen Gesamtkonzepts fiel die Wahl auf das System Biotherm der Firma Haga. Als Dämmzuschlag enthält es unterschiedlich grosse Perlite. Von Haga ist auch



Hochwertige Materialien kamen auch im Inneren zum Einsatz: Kalk für die Wände, Leinölfarben für das Holz und Solnhofener Natursteinplatten für den Boden. (Bild: Kloster Plankstetten / Spahn)

der Dämmputz für den durch Feuchte beanspruchten Sockelbereich. Er enthält hier feuchtigkeitsresistentes Schaumglasgranulat, das weniger Wasser aufnimmt als Perlite.

Exakte Verarbeitung

Für die beiden Bauabschnitte (700 m² und 1100 m²) wurden etwa 3000 Sack Dämmputz, das entspricht 102.000 Liter Mörtelmasse, und etwa 3000 Kilogramm Sumpfkalkputz verarbeitet. Die Handwerker entfernten nur den losen Altputz. Etwa 98 Prozent des Bestandes konnten erhalten werden. Die Leerstellen spritzten sie mit 3 cm Trasserkalkmörtel aus. Danach dübelten sie Streckmetall als Putzträger auf die ge-

Denkmalgerecht: handwerklich bewegte Oberfläche, gezogene Gesimse, leuchtende Kalkfarbe al fresco aufgetragen sowie eingeritzte und aufgemalte Faschen. (Bild: Haga AG)



Die Gebäude der Benediktinerabtei Plankstetten wurden ökologisch konsequent saniert. Materialwahl und energetische Aspekte erfüllen auch baubiologische Anforderungen. (Bild: Abtei)

samte Fassade. Meist verwendeten sie verzinktes Streckmetall, seltener nicht rostenden Edelstahl. Für die 230 m² grosse Nordfassade etwa kam Edelstahl zum Einsatz. Sie steht deutlich mehr im Wetter, was sich daran zeigte, dass sie veralgelt gewesen war.

Was es zu beachten galt

Nachdem der Trasskalk getrocknet war, spritzten die Arbeiter den Dämmputz mit einer PFT G4, ausgerüstet mit einer Dämmputz-Mischwelle, in zwei Schichten auf. «Die drei wichtigsten Punkte, die es zu beachten galt, waren die Standzeiten, der Putzuntergrund mit dem Putzträger und die exakte Verarbeitung nach den Vorschriften», fasst Hans Englmann, einer der Geschäftsführer der ausführenden Firma J. Englmann Bau GmbH, die Arbeiten zusammen.

Dämmzuschlag Schaumglas

Für den Sockelbereich enthielt der Putz Schaumglasgranulat. Da er dadurch etwas schwerer und nicht maschinengängig ist, wurde er dort dreilagig von Hand angeworfen. Im Mittel war die Dämmstärke mit 6 cm ausgeschrieben – es wurden 4 bis 8 cm.

Mit einer Metalllatte zogen die Facharbeiter die Flächen plan. Die Arbeit mit der Einbettmörtel für die Armierung aufgezogen werden konnte, arbeiteten sie mit der Talosche sauber nach. Die Standzeit des Dämmputzes betrug sechs Wochen. «Wir haben Abschnitt für

dass die Sanierung der Fassade mit dem Haga-Dämmputz mangelfrei gelungen ist. Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.»

Ausgeklügelte Dämmdetails

An thermisch beanspruchten Stellen – insgesamt 200 m² – wurde der Dämmputz auch innen verwendet. Erdberührende Bauteile, wie Wände und Böden, erhielten aufwändige Dämmungen, teils als Perimeterdämmung mit Glasschaumstotter.

Die Dächer wurden mit 20 oder 30 cm Holzfasern gedämmt, die Dachgauben mit einer hocheffizienten Vakuumdämmung (VIP), so dass sie immer

Die Herausforderung

Eine Besonderheit waren die Gesimse unter dem Dach. Sie wurden zweilagig aufgezogen. «Die Einteilung der Fensterfaschen und die Gesimse waren eine Herausforderung», erinnert sich der Gipsermeister. «Die Gesimse haben wir mit dem Dämmputz vorgezogen und mit Kalkputz feingezogen. Wir freuen uns,

Die Formel hinter der deutschen KfW-Förderung

Je energieeffizienter ein Haus oder eine Wohnung nach Abschluss der Bauarbeiten ist, desto attraktiver der Investitionszuschuss zum Eigenkapital beziehungsweise der Tilgungszuschuss beim Darlehen von der deutschen KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau). Gemessen wird die energetische Qualität dabei anhand der Referenzgrößen Primärenergiebedarf und Transmissionswärmeverlust. Für beide definiert die Energieeinsparverordnung (EnEV) Höchstwerte, die ein vergleichbares Referenzgebäude einhalten muss. Aus dem Vergleich erfolgt die Zuordnung in einen der Förderstandards. Ein KfW-Effizienzhaus 100 entspricht zum Beispiel den Vorgaben der EnEV. Ein KfW-Effizienzhaus 70 benötigt 70 % der Energie des vergleichbaren Referenzgebäudes nach EnEV.